



Es ist künftig eine Classe oder wenigstens eine gute sachbare Verwaltung für die Grafschaften Wittgenstein bevest werden. In wie am leichtesten und nützlichsten auf der Straße nach Fildensbach eine Ciste zu errichten, wo sich 4 Straßen bey Fortsetzung der noch unvollendeten Chausseerreden im Herzogthum Westphalen vereinigen, nämlich die von Cassel über Beckede, von Frankfurt, von Elberfeld und von Münster, Hamm, Krusberg. Der Verkehr jener Gegend im Großen nimmt eine Richtung von Ehen und Gießen nach Wehen und Nordheim und folgt dem Verlauf der Gebirge nach der Höhe. In der Grafschaft Warl und dem Herzogthum Berg werden die roten Stoffe im Herzogthum Westphalen und der Wittgensteinischen Grafschaften verarbeitet.

Wohl ist der erste Abzug aus diesen nach dem Eigener Lande und von da nach Hagen und Elberfeld.

3) Der Postenlauf ist ebenfalls mangelhaft. Wohltheils wird die Correspondenz für Kasselburg durch Boten von Siegen und Wehen am bequemsten, für Paderborn aber über Diebentopf im Großherzogthum Hessen und über Warburg in Kurhessen.

Was allen diesen ersichtlich, daß die Verbindung der Grafschaften Wittgenstein und Kasselburg mit Siegen die zweckmäßigste ist, und daß sich ohne Zweifel damit die Wünsche der hiesigen Einwohner, wenn solche geschädel werden, vereinigen werden.

Es aber das Fürstenthum Siegen in dieser Verbindung, da eine directe Verbindung zwischen Kasselburg und Siegen unter den vielen Punkten hinüber zu legen ist, nach Vollendung der durchaus wünschenswerthen Canals-Anlagen im Herzogthum Westphalen bey dem lebhaften Verkehr mit der Grafschaft Warl besser zum Regierungsbeyrat von Krusberg als dem von Coblenz gehörte, ist eine andere Frage, über die ich mich hier nicht erlassen kann, weil mir die bei der Provinzialtheilung angenommenen Grundzüge nicht vollständig bekannt sind.

Es bei ihrer Entscheidung zu berücksichtigende Thatsache bemerke ich, daß das Koblenz in der Kollen Ciste und der Höhe gewonnen, in dem Eisenstein gegossen, in Elze zu Blech geschämmt, in Altena zu Stahl gezogen, in Remscheid und Solingen zu Rlingen, in Iserlohn, Weiden, Hannen u. s. w. zu Nadeln verarbeitet wird.

Ich wünsche, daß dieser Bericht Euer Durchlaucht für Hochberns Wohl

über die Provinzialverbindungen der Grafschaften Wittgenstein zu entscheiden genügen möge.

Caseln, am 31. December 1818.

Staf Colms Laubach.

Die Vereinigung Wittgensteins mit Preußen vollzog sich ohne besondere Schwierigkeiten. Das Wittgensteiner Haus — mochten seine Fürsten wie die Fürsten von Wied und die Grafen von Solms auch zum Wiener Congreß die Wiederherstellung ihrer Reichthumsmittelbarkeit zu haben — stand mit Berlin in guten Beziehungen. Der preussische Minister, dem auch das Ministerium des Kgl. Hauses unterstand, mit jener Fürst von Sagen-Wittgenstein, an den der Freiherr vom Stein 1806 den verhängnisvollen, von Napoleon ausgehenden Brief gerichtet hatte, in dem er zu einer Erhebung in Hessen und Westfalen gegen die französische Herrschaft aufforderte. Ein anderer Fürst von Wittgenstein war unter russische General, unter dessen Führung am 11. März 1813 russische Truppen nach dem Abzug der Franzosen in Berlin einrückten. Beide Fürsten würden dahin gewirkt haben, daß die Kasselburger und Landgräber Fürsten sich leicht in die neuen Verhältnisse fanden.

Die Bevölkerung der wittgensteinischen Grafschaften hat gleichfalls schon in den ersten Jahren den Anschluß an Preußen als eine für sie ungünstige Maßnahme empfunden. Mit Abgaben an die Landesherren reich gelehrt, empfand sie die neuen preussischen Steuern ungemein drückend. In dieser Nothlage fand sie in Binde und dem Hofmarschall Johann Friedrich Joseph Sommer zu Kirchhundem, dem westfälischen Bauernadvocaten, eifrigen Helfer. Sommer lautete am 11. Februar 1849 im Auftrag der Einwohner der landesherrlichen Grafschaft Wittgenstein-Kasselburg eine Denkschrift an den König, in der er deren wirtschaftliche Nothlage schilderte. Der König ordnete daraufhin eine Untersuchungskommission an, die den Abgabenstand des Landes untersuchen sollte. Der Regierungsrat Wendts aus Krusberg und der Geheimne Staatsrat Kühne erschienen im April in Kasselburg. Sommer wurde als Landesvertreter hinzugezogen. In dem in Hamm erschienenen „Sauerländischen Anzeiger“ berichtete er 1822 über die Verhandlungen mit folgenden Worten: „Während die Commission tagte, nahmen

Hundert von Wittgensteinern unter den Fenstern des Commissionszimmers Abschied von allen, die ihnen lieb und theuer waren, und traten die Auswanderung nach Amerika an. Eine Träne vertheilte in dem menschenfreundlichen Commissionsrat Wange, und man wurde erkrankter bewegt, als die Zeit von Goethe's Hermann und Dorothea.“ Sommer war bemüht, die menschliche Natur vieler Abgaben zu erweichen. Er lobte die Menschenfreundlichkeit des Kasselburger Fürsten, der in einer adlen Lage sei, da er in strengster Gerechtigkeit die Einkünfte aus der Grafschaft Kassel verloren hatte. Es handelte sich um Abgaben, bereitzugehen die Bevölkerung schon jahrzehntelang mit dem Fürsten gerechtet hatte. Das Ergebnis der Verhandlungen war ein Vertrag vom 21. Juli 1821, durch den die Landesherren gegen eine Entschädigung aus folgenden Abgaben verzichteten: 1. Kesselburg, 2. Gehlhammerknitt, 3. Weidknitt, 4. Kündelwergel, 5. Weidknitt, 6. Wachsung, 7. Naturalabgaben vom Fiedrich, 8. Salzsteuer, 9. Weinsteuer, 10. Blutsteuer, 11. Manufaktursteuer, 12. Steinbergel, 13. Treibergel, 14. Dienstel, 15. die Hälfte des von den Erbanspflichtigen in den Kasselburger Pflanzungen zu entrichtenden Kanons. Vom 1. Januar 1821 ab sollten diese Abgaben, die aus der Zeit der Naturalwirtschaft und der Leibeigenschaft kamen, nicht mehr erhoben werden. Insgesamt betrugen sie 5000 Gulden, 1400 Gulden mehr als die 3600 Gulden betragende Grundsteuer der Grafschaft. Auch die Jagdabgabe, auf welche die Landesherren Ansprüche hatten, wurden bedeutend ermäßigt. Nur ein Dinstag für die Hohen- oder sogenannten Fischerjagden und sieben Dienstage jährlich für die Klapperjagden blieben bestehen.

Der König hat königlich geordnet, „so König Sommer, der Westfalen erweilt, wie sich der um die Neubauerliche Bevölkerung des südlichen Westfalens namentlich durch seine Wirksamkeit auf den ersten westfälischen Landtagen hochverdiente Jurist nannte, den beweisenwerthen Verdienst über die „Kasselburger Landesherren“. Er führt uns in eine Zeit, wo auf die erste Begeisterung, die man Preußen in den neu erworbenen Gebieten entgegenbrachte, eine gewisse Ernüchterung gefolgt war, die in vielen Gegenden, namentlich in den Rheinländern, eine starke Abneigung gegen Preußen hervorrief. Die gebräuchliche wirtschaftliche Lage der Bevölkerung, wie sie durch die Kriegslagen der vorangegangenen Jahrzehnte, durch die Teuerung des Jahres 1817, durch die infolge der preussischen Steuer- und Zollpolitik hervorgerufenen Sünden der gewerblichen Lebens verursacht wurde, ließ diese Mißstimmung begreiflich finden. Daß sie in Westfalen nicht so hart werden konnte wie in den Rheinländern, ist vor allem das Verdienst des Oberpräsidenten von Binde, der es sich besonders angelegen sein ließ, die wirtschaftlichen Räte der ihm anvertrauten Provinz zu lindern. Wie ihm die Siegerländer die Aufrechterhaltung ihrer alten gewerblichen Verfassung zu danken hatten, so trat er hier für eine richtige Abwägung der Interessen der Landesherren und der Bevölkerung ein. Die Kasselburger Verhandlungen waren einer der ersten Schritte auf dem langen und schwierigen Wege, der zur völligen Aufhebung der hässlichen Lasten in der Provinz nachgegangen werden mußte. Sie haben wesentlich dazu beigetragen, die preussische Gesinnung der Wittgensteiner Bevölkerung zu befestigen, aber auch das Verhältnis zu ihrem angestammten Fürstenthum zu bessern. Wenige Jahre später wurde dann auch der Bau der von dem Grafen Colms Laubach schon geforderten Landstraße nach dem Siegerlande in Angriff genommen, die über Kasselburg und Fildensbach führend in Kasselburg den Anschluß an die erst von Stein und Feinig begonnene große Heeresstraße Hagen-Weinertshagen-Elze-Siegen-Frankfurt vermittelte. Dadurch wurde dem Wittgensteiner Lande der Abzug seiner reichen Walderzeugnisse, vor allem der Holzschle, nach dem Siegerlande des Sieger- und Sauerlandes erleichtert. Als die Wittgensteiner Straße im Jahre 1833 dem Verkehr übergeben werden konnte, besuchte der Kronprinz Friedrich Wilhelm auf seiner Reise durch Rheinland und Westfalen die beiden Kreise Siegen und Wittgenstein und wurde überall von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. An der Stelle, wo er, von Kasselburg kommend, den Kreis Siegen betrat, pflanzte die Fildensbacher an der Wittgensteiner Straße die Kronprinzessin, unter deren Schatten seitdem alljährlich Wittgensteiner und Siegerländer ihr Schützenfest feierten. Was der Siegerner Kreisphysikus Dr. Bollmer bei der Pflanzung der Eiche sang, ist in der schönsten Weise verwirklicht worden:

„Und mög' die Eiche frei und fröhlich grünen,  
Die echte Bürgerliebe hier ihm pflanzte,  
Denn der Eichel Keim einst erkennen,  
Wenn für den Fürsten aller Herzen brennen,  
Wenn Fürst und Bürger wandeln Hand in Hand,  
Sieht wie die Eiche fest das Vaterland.“

Kasselburg-Weidknitt-Vertrag vom 21. Juli 1821, S. 27.

Gedenket unserer Krieger im Felde. Spendet Liebesgaben.